



DIÖZESE
INNSBRUCK

Digitales Archiv

Bergsteigen und Seelsorge

Digitales Archiv

Shelf Mark: 1.3.1.46.134

CC-BY-NC-ND-Lizenz (4.0)

Creative Commons Namensnennung - Nicht kommerziell - Keine Bearbeitung 4.0 International Lizenz

[urn:nbn:at:at-dai-29468](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:at:at-dai-29468)

Bergsteigen und Seelsorge

Natürlich bin ich als gebürtiger Innsbrucker von Jugend auf mit dem Berg verbunden. Aber mein ganz besonderes Verhältnis zu den Bergen und zum Bergsteigen entstand in 30 Jahren Jugendselbste. In einem englischen Pädagoge hat einmal geschrieben: "Es gibt keine bessere Form von Jugendverrichtung als Ausbildung zum Seewaldienst und zum Bergrettungsdienst. Und so habe ich begonnen, mit jüngeren Menschen zwischen 16 und 24 Jahren fünf Jahre eine Woche in die Berge zu gehen. Mit etwa 15 Teilnehmern pro Kurs, eine Woche im Juli, eine Woche im Eis. Natürlich mit allerbesten Vorricht und Sicherheit. Es ist auch mit allem 1200 Teilnehmern nie zu einem Unfall gekommen (aber da waren natürlich schon auch die Schützengel hochaktiv...)

Damit hat sich den jüngeren Menschen die pädagogische Dimension der Gehens in die Berge erschlossen. Vielleicht könnte ich die erzieherische Bedeutung der Berge mit ein paar Worten skizzieren:

Die Berge gleichen einige Zivilisations-schäden ab.

① Sie stehen gegen die Hektik unserer Zeit mit ihrer satteren Röhre. Sie sind Symbole der Bleibenden. Wir Menschen werden heute vom Augenblick geprägt. Verhaltensforscher haben vom "Momentanismus" der modernen Menschen gesprochen. Der Berg steht im Darm der Jahr-millionen. Ein Bergkristall bräunt Weltzeit-alter zum Erblichen. Wer in die Berge geht, mit einem offenen Herzen, einem wachen Auge - der spürt das. Wenn wir eine heutige Messe am Abend vor der Hölle gefeiert haben, haben sich alle danach in die Felsen für eine halbe Stunde Stelle verteilt, mit dem Blick auf das Tal, das weite Panorama.

② Die Berge korrigieren auch die Bequem-lichkeit, die unsere Wohlstandszivilisation mit sich bringt. Bei uns läuft alles auf Kopf-drück - mühelos, selbstverständlich. In einer Woche am Berg geht nichts mit Kopfdruck. Man muß sich anstrengen, früh aufstehen, mit kaltem Wasser waschen, den Rucksack schleppen, lange Anmarschwege machen, Schwitzen, Schluck-wat-Wetter im Käuf nehmen usw. Das alles ist gesund und notwendig. Eigentlich ist es eine Einübung in das Gesch der Opfer und der Verzicht. Darum hat das Erleben der Kreuzes so gut auf den Berg - auch von diesem Gedanken aus.

- ③ Die Berge bieten dem jüngeren Menschen das radikalste Erlebnis. Unsere Zivilisation bietet dem jungen Menschen ein tiefes Bedürfnis nach dem vitalen, tiefen, erfüllenden Erlebnis. Aber unsere Zivilisation bietet viele zweifelhafte Ersatzlebnisse rassistischer Art: Die Droge, den Alkohol, bestimmte Formen entfesselter Musik, die mehr Lärm als Musik, den Fanatismus im Fußballstadion, den Rausch der Geschwindigkeit auf dem Motorrad. Die Berge bieten eine ganz andere Art: Gipfelstürme, die luftige Gratkletterei, die Gipfelstürme, den Säulenuntergang, die Mondnacht im Gletscherbruch - wer das erlebt hat, braucht weder Heroin noch Marihuana.
- ④ Die Berge erziehen zur Gemeinschaft. Das Bergweil ist eines der schönsten Symbole der Miteinander: Es drückt Verantwortung, Rücksicht, Vorhut, Sicherheit, Verbundenheit an. Mir kamen noch 20 Jahre später viele Menschen gesagt: Die Bergwoche sei eine der schönsten Erinnerungen ihrer Jugend... Die Berge sind ja Schweigende Erzieher. Sie reden nicht, wie wir das und alles verbalisieren. Heute ist die Pädagogik eine der geschwätzigsten Wissenschaften. Aber die beste Erziehung ist immer die, die ohne viele Worte geht... Am Berg wird einfach Gemeinschaft geschaffen.

Ich habe diese mehr allgemeinen - humanen Werte erwähnt, weil auf dieser Basis, und auf der Atmosphäre der Distanz zum Alltag, das wir erwachten Leistungsbewußtsein, die Freundschaft und der Gemeinschaftserlebnis eben auch die tiefen Werte leichter anklängen:

Die Berge verkünden eine religiöse Botschaft. Dies sieht durch die ganze Menschheitsgeschichte (die heutigen Berge), vor allem aber durch die Heilige Schrift. Wie oft heißt es uns: Gott ist mein Feind... Wie oft begegnen uns in den Bergen die Bilder der Schrift: Der Sturm, der böse Wind (Elias am Horeb), Symbol der Güte, & die ziehenden Wolken, die Quellen, die Bäche, die Herden, der Hirte....

die ewigen Hügel, der Regenbogen,
der Morgen, der Abend, der Baum und
die Blume. Man wird sich um Zeit
nehmen, in einer solchen Woche die Augen
etwas zu öffnen für das Mysterium.

Und auf den Bergen sind viele Men-
schen dafür offen. Ich möchte sagen:
Der Großteil, auch wenn diese Menschen
offenicht viel Bindung zur Kirche haben.
Aber der Berg breitet in den Herzen den
Teppich der Ehrfürcht aus, und um auf
ihm kann Gott zu uns kommen.

Ich habe ein ganz bescheidenes, einfaches
Buch mit diesen Gedanken geschrieben, die
Resümee dieser 35 Jahre darstellen.
Das Buch war 1987 auf der Frankfurter
Büchmesse mit Reinhold Meßner das weit-
gestreckte Bergbuch in deutscher Sprach-
raum. Das zeigt doch, daß die meisten
Menschen am Berg Tieferes suchen, und
nicht um die manchmal hochstilisierte
in den Medien hochgepielten Extrakti-
stungen.

Ich habe die Berge als pädagogisch-
pastorale Chance erlebt. Und ich bin
Gott zu tiefst dankbar für das Geschenk
der Berge.